

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher 23.

31. Jahrgang.

Postkassens 5115 Stuttgart.

Postkassens 5115 Stuttgart.

N. 210

Samstag, den 8. September

1917.

Günstiger Verlauf der Operationen an der russ. Nordfront.

Rundschau.

Es ist Herbstlich geworden, und bald wird das Auge die grüne Flur vermissen, die kaum vorhanden, auf viele Monate verschwinden wird. Nur eine kurze Spanne Zeit, und der Sommer 1917 ist auch kalendermäßig vorüber. Vier mal Kriegsheroismus und bald knüpft zum vierten Mal der Kriegswinter an die Ähre. Kann je haben Sommer und Herbst mit ihren reichen Gaben den Menschen auf Erden so wenig Freude gebracht, wie in den letzten drei Jahren, und niemals wurde der Winter so gefürchtet, wie diesmal. Sollte doch dieser Sommer den Völkern des Völkerverbundes — so war ihnen versprochen worden — die Entscheidung im Weltkrieg bringen. Das Wort ist nicht eingelöst worden. Die feindlichen Völker sind um eine Erfahrung, sicherlich die bitterste im Laufe dieses Krieges, reicher, an Menschen und nie zu erschöpfenden Werten aber ärmer geworden. Genau so nutzlos wie bei den zahlreichen früheren Angriffen, ist auch in den Offensiven dieses Sommers das Blut geflossen. Die Ziele der Engländer, Franzosen, Russen und Italiener sind an keiner Stelle erreicht worden, und ihre Regierungen seufzen, die nutzlose Stimmung ihrer Völker durch die Verdrößerung mit der amerikanischen Hilfe neu zu beleben. Sie werden sich nicht scheuen mit ihren Verbündeten den letzten Neutroten in den Krieg hineinzuziehen, wie sie in der letzten Zeit in Spanien nach erfolglosem Vorstoß aufstände in Volk und Meer zu entfesseln suchten. Aber ihr Tam ist hinfällig. Die Herce Dalgh's, Petain's und Coborna's sind abgekämpft und erschöpft, die Truppen Komilow's zerstückt. Von Amerika trennen uns der Winter, in dem unsere U-Boote ihr Werk gegen England verrichten, und die unsicheren Wasser des Atlantischen Meeres. Kein Wunder, wenn auch einschlägige Kreise unserer Signer erkennen, daß weiteres Blutergießen unnütz ist.

In Paris ist Kammer und Senat bis zum 18. Sept. vertagt worden. Bis dahin hoffte Ministerpräsident Ribot, die militärischen Ereignisse werden das geschwächte Kabinett wieder festigen. Die Salzglocke geht zu Ende und die vorläufigen Angriffe an der Westfront haben den Durchbruch nicht erzwungen. Das an und für sich nicht lebenswichtige Kabinett hat durch den Rücktritt des im Geruche der Friedensfreundlichkeit stehenden Innenministers Malon

einen empfindlichen Stoß erlitten; die vielen Ministerberatsungen lassen das ersehen, zumal da auch die Stellung des sozialistischen Außenministers Thomas durch den Festhalten seiner Partei an der Stockholmer Friedenskonferenz erschüttert ist. Der eifrigste Lieb des Antimilitarismus Almeresda, des Leiters des Bonnet-Kreises, hat in weiten Kreisen des französischen Volkes die Ueberzeugung erweckt, daß das Schicksal des Landes in Händen liegt, die das an Tausende verübte Verbrechen, wenn es ihnen beliebt, wiederholen. In Stallen hat das Volk nur noch Augen und Ohren für die wirtschaftlichen Nöte; ist doch die Volkszählung in größter Unordnung. Den Unmut hierüber suchen die Regierungsmänner durch Siegesnachrichten des Coborna vom Jongo zu betäuben. In Moskau haben Tschernik, Kornilow und Gerschinn das Volk und die Soldaten beschworen, sich für das wilde Ziel der Entente abermals einzusetzen. Das Ergebnis dieser Beschwörung ist nicht so, wie es die feindlichen Wortführer gern wünschen, spricht doch die „Times“ mit unerschütterlicher Ungestalt über die Moskauer Veranstaltung.

In den unnötigen Streit über die Frage, ob man den Reichstag nach Hause schicken soll, bringt das Schicksal Hindenburg's eine gute Lösung. Die große „Einheitsoffensive“ des Verbandes scheint auf dem toten Punkt angelangt zu sein. Die Engländer müssen sich seit ihrem letzten vergeblichen Massenstoß in Flandern nur noch mit vereinzelten deutschen Vorstößen ab. Der Verband ist das Bild nicht anders. Die Italiener rennen mit aller Macht gegen den Monte Gabrielle an, und im fernem Nordosten, wo gegenwärtig eine fast unerträgliche Hitze herrscht, rückt sich Sarail wieder und schickt seine dumme Armee zu unnützen Angriffen vor. Da plagt wie eine Bombe Ludendorff's Bericht herein: Riga, die alte Hansestadt, der Angelpunkt der russischen Nordfront, mit samt der wichtigen Offensivlinien Pinamünde sind genommen, und liefert uns den neuen Beweis, daß die deutsche Heeresleitung noch immer eine erlaubliche Handlungsfähigkeit besitzt, daß die russische Front durch die tiefsten Offensiven im Westen und Süden nicht entlastet werden kann. Im Gegenteil: Die Operationen nehmen ihren planmäßigen Fortgang. Gerade jetzt, wo im Reichstag sich Verdrößerungen zeigen, die uns die Früchte unserer Siege bringen würde, stehen unsere Armeen unerschütterlich da, nicht nur in der Ab-

wehr, sondern auch in ehelichem Kampf zu neuen Schlägen bereit.

Anderer der Engländer, der bekanntlich das Vortrecht gepachtet hat, für die Rechte und Freiheit der Welt, besonders für die kleinen Völker zu kämpfen. In diesem Sinn haben englische Seestreitkräfte vor einigen Tagen in dänischen Hoheitsgewässern blindlings mit Granaten auf deutsche Handelsdampfer geschossen und sie auf Strand gestoßen. Nach Schweden, Norwegen und Holland ist nun Dänemark an die Reihe gekommen und hat die klägliche Rolle der Nelson-Blinger am eigenen Leib zu spüren bekommen. Der Prozeß, der gegenwärtig gegen den früheren Kriegsminister Suchomlinow und seinen Gehilfen, den General Januschewitsch in Petersburg geführt wird, wirft auf die Entstehung des Weltkrieges und auf die Schuldfrage ein grelles Licht. Wie diese beiden Ehrenmänner die russische Mobilmachung betrieben, wie sie den Zaren schwächen anlogen und gegen dessen Willen der Mobilmachung ihren Lauf ließen, wie sie den Zaren gefügig machten, wie der deutsche Militärtraktat mit dem inwischen verfallen gewordenen russischen Ehrenwort betrogen wurden, das hat aller Welt die juchzende Klarheit gebracht, wo die Kriegsgeschichte und Kriegshege liegen. Uns wurde damit nichts Neues gesagt; denn wir wissen, daß der unmittelbare Anstoß zum Weltkrieg von Petersburg ausging, wo man sich durch England und Frankreich gedrückt wußte.

Und da stellt Wilson, der angeblich die Weltgeschichte studiert hat, sie aber auf dem Kopf stellen will, in der Antwort der päpstlichen Friedensnote die Behauptung auf, Deutschland sei schuld am Kriege, es wolle die Welt erobern, spricht von der rasenden brutalen deutschen Regierung und versichert, daß das selbstlose Amerika keine Vergeltung am deutschen Volke üben wolle. Wilson will aber sein Schwert erst in die Scheide stecken, wenn Deutschland und die Welt von den Hohenzollern befreit sind! Das ist Wilson's Antwort auf des Papstes Friedensangebot. Diese widerwärtige, mit Böseartigkeit und Scheinhelligkeit verbundene Ueberhebung der amerikanischen Präsidenten kann in uns nur ein Gefühl des Ekel auslösen. Wenn er aber sich der Hoffnung hingibt, unsere Widerstandskraft von innen heraus nach dem Muster der russischen Revolution zu untergraben, — eine Torheit, auf die er nicht zuletzt durch die Haltung unseres Reichstags verfallen sein dürfte,

Dunkle Pfade.

Roman von Reinhold Dittmann.

(Nachdruck verboten.)

„Du müßte auch nicht, weil ich in mich begleiten müßte, Mutter! Den Weg in des Daniels Schlafzimmer weiß ich ja ohne Führung zu finden.“

Er ging, und die Stadträtin besaß sich, auf den Fußstapfen an die Tür des Studiens zu schleichend, in dem sie Editha suchte. Auf wiederholtes Klopfen erst erhielt sie von dem Ratenerkennend, aber als sie sich dann zu erkennen gab, wurde der Vorstoß zurückgeschoben und das junge Mädchen hand, was völlig angeleitet, vor ihr.

„Verzeih, wenn ich dich geküßt habe, mein liebes Kind“, sagte Frau Weidardt in jenem leuchtend paradiesischen Ton, den sie seit ihrem Eintritt in das Haus gegen Editha angewöhnt, „Es beunruhigte mich so sehr, daß du gar nicht zurückkamst. Und dann wollte ich dir auch mitteilen, daß Fritz dir sehr gern ein Wort des Trostes senden möchte. Er konnte nicht früher kommen, weil der Professor ihn durchaus nicht ließ. Sie werden in der Klinik gar nicht mehr fertig ohne ihn. Er sieht todmüde aus, der arme Junge. Und er würde dich sehr traurig sein, wenn er sehen müßte, ohne dich gesprochen zu haben.“

„Ich werde ihn natürlich begrüßen, um ihn für seine Teilnahme zu danken“, erwiderte Editha in einem kalten, apathischen Ton, der Frau Weidardt sehr wenig gefiel. „Wohin hast du ihn geführt, liebe Tante?“

„Nurlich legte die Stadträtin ihren Arm um die schlafende Gestalt des jungen Mädchens.“

„Er ist jetzt drinnen bei deinem Vater, mein Kind“, flüsterte sie mit bebender Stimme. „Und wir wollen seinen Abschied von dem Entschlafenen nicht hören, den er so sehr geliebt hat. Wenn es dir recht ist, werden wir ihn draußen im Wohnzimmer erwarten.“

Editha war mit allem einverstanden, was ihre mütterliche Freundin von ihr verlangte. Ihre frühere

Erregung schien jetzt einer völligen Teilnahmslosigkeit gewichen zu sein. Ihre Bewegungen hatten etwas eigenartlich-Resigniertes; ihre Augen waren tränenlos und ihr Mund mit seltsam leerem Ausdruck ins Unbestimmte gerichtet.

Sie ließ es geschehen, daß die Stadträtin ihr mit offener Hand ein bequemes Plätzchen in der Sofa-ecke herrichtete und daß sie, als sie die jungen Mädchen wie in einem feierlichen Großhause erschauern sah, eine feidene Decke über ihre Arme breitere.

Aber auf die Fragen der fürsorglichen Ratröde hatte sie nur einsilbige und abgerundete Antworten, die deutlich erkennen ließen, wieviel Anstrengung es sie kostete, sich zu teilnehmender Aufmerksamkeit zu zwingen für das, was um sie her geschah.

Fritz Weidardt's Abschied von dem toten Herrn des Hauses währte nach der unangenehmen Meinung seiner Mutter ungeschädlich lange. Minute auf Minute verrann, und noch immer ließ sich der Klang seiner Schritte nicht vernehmen. Was in aller Welt konnte ihn so lange bei einer Leiche festhalten, während hier warmes, junges, blühendes Leben seiner hartet!

Eine halbe Stunde ungeduldigen Wartens — dann endlich klopfte draußen auf dem Gange eine Tür, und langsam, viel langsamer, als es sonst ihres Sohnes Art war, öffnete die Stadträtin jemand über den Korridor auf das Wohnzimmer aufkommen. Sie sprang auf, um zu öffnen, damit Fritz durch einen Wind oder durch ein geräuschartiges Wort sofort auf Edithas Anwesenheit Torbereit sei. Aber sie vergah ihre Absicht zur Beruhigung über den verdorrten und feierlichen Ausdruck seines Gesichtes, das ihr während dieser kurzen halben Stunde um ein Jahrzehnt gealtert erschien. „Um Gottes willen, Fritz, was“ —

Ein gebieterisches Anklagen in seinen Augen machte sie verstummen. Er hatte Editha in ihrer Sofa-ecke erblickt und ging auf sie zu. Mit unendlicher Härte ergriß er die matre auf der Decke liegende weiße Mädchenhand und führte sie an seine Lippen.

„Sei sanfter und handhast, liebe Editha“, sagte er, und die Stadträtin meinte, einen Fremden sprechen zu hören, so viel innige Weichheit war in dem Klang seiner sonst etwas trockenen und rauen Stimme. „Dein Vater ist allem irdischen Leid entrückt. Du aber brauchst noch Mut und Kraft für die Kämpfe des Lebens. Darum darfst du den Schmerz nicht Nacht über dich gewinnen lassen. Auch das Härteste, was uns trifft, ist nie so schwer, daß ihm nicht noch Schmerzere folgen könnte.“

Frau Weidardt lagte sich in der Stille ihres Herzens, daß dies zum mindesten eine sehr sonderbare Art sei, Trost zu spenden. Aber es geschah am Ende nicht zum erstenmal, daß ihr Sohn sich anders benahm, als die Mehrzahl der Menschen sich in gleichem Falle benommen haben würde, und es war doch immer das Rechte gewesen. Sie konnte seinen Absichten vor leeren Redensarten und sie wußte, daß nie ein unüberlegtes oder gar ein verlogenes Wort über seine Lippen kam. Gewiß hatte er also auch diesmal seinen guten Grund, so und nicht anders zu der angesehnten jungen Waise zu sprechen.

Ein schwacher Druck der kleinen, kühlen Hand war Edithas einzige Erwiderung gewesen. Um ihre blassen Lippen aber ging ein Lächeln, das eher einem bitteren Rächeln als verhaltenem Weinen glich. Daß es nach Schmerzere gab als den Tod eines geliebten Menschen, sie hatte es ja an diesem Nachmittag bereits erfahren. Und sie glaubte sich jetzt so wohlvertraut mit allen Tücken und Grausamkeiten des unarmberigen Schicksals, daß wahrlich niemand mehr zu kommen brauchte, um sie auf neue, fundbare Ueberrechnungen vorzubereiten.

„Willst du dich nicht setzen, Fritz?“ sagte die Stadträtin, da von Seiten Edithas eine solche Einladung nicht erfolgte. „Ich hoffe, du lebst uns noch ein wenig Gesellschaft!“

(Fortsetzung folgt.)

der Erde, so ist
zu erhalten.
Säcke auch un-
den. Soweit be-
ckauf der letzten
die Industrien ge-
leeren Säcke er-
angler in der Be-
Reichsanzeiger
effe. Die Zahlung
Quittungsleistung,
und Hohezeitern
aufheim-Industrie-
cho-Sackstiele.
anders hingewiesen.
K. Oberamt:
Kommerell.
Beißborn.
ationellen Teil des
ur Sammlung der
Bükerung, die Leh-
an dieser Samm-
Schuld
Regold
Sammlung zu über-
mellen Mengen in
dieser werden.
gelagerten Personen
bestellte übertragen
men in schriftlicher
K. Oberamt:
Kommerell.
iläum
geheft.
1.80
ndra
7
Nagold.
Nagold.
ichse
tt
ng-Creme
ölzer
nizstärke
ohbesen
nn Knodel.
emehl
abikmeter 4 M.
abgehoft werden.
rik Wildberg.

— so läuft er sich gewaltig; die Ausplünderung des deutschen Volkes gegen seinen Kaiser wird ohne Wirkung bleiben. Die Besatzungsmächte haben mit den Polen kein Glück. Der polnische Staatsrat ist zurückgetreten, angeblich auf Grund einer militärischen Anordnung des Generalgouverneurs v. Helldorfer, die das polnische Schützenkorps aus der polnischen Wehrmacht entfernt und dem österreichisch-ungarischen Heere einverleibt. Dies mag den äußeren Anlaß gegeben haben. In Wirklichkeit sind die Regierungen aber tiefer. Die Ziele und Wünsche der Mehrheit des polnischen Volkes und seiner Führer gehen auf ein unmöglich auf Kosten der Mittelmächte vergrößertes Polen mit dem Zugang zum Meer. Das ist natürlich ausgeschlossen. Das Herz der Polen ist schwer zu gewinnen. Wir wissen, daß ein Teil der polnischen Legion den Eid für den Kampf gegen Rußland verworfen und ihr Anführer Piłsudski wegen hochverräterischer Antriebe in Haft gesetzt werden mußte. Schon vor Monaten mußte die Warschauer Hochschule wegen des Streikes der Studenten geschlossen werden. Dieses Zerwürfnis ist bedauerlich für beide Teile, für die Mittelmächte, die am 5. November vorigen Jahres anerkennend von einer unrichtigen Voraussetzung ausgegangen sind, für die Polen, für die die Wiederherstellung des alten Königreiches Polen in weite Ferne gerückt ist.

Der Weltkrieg.

Der antliche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 7. Sept. Abm. 1917. **Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.** In der französischen Front spielten sich zwischen dem Houthoulsterwalde und Hollebeke wieder heftige Artillerie-kämpfe ab. Morgens und abends griffen die Engländer nach starkem Trommelfeuere unsere Stellungen nördlich der Bahn Roulers—Opren in 4 Kilometer Breite an. Nach kurzem hartem Kampfe wurden sie überall zurückgeworfen. Der Einsatz von 3 Divisionen zu diesen Angriffen, die den Feind hohe Verluste kosteten, wurde durch Gefangene bestätigt.

In den benachbarten Abschnitten drangen noch heftigen Feuerhöhen englische Erkundungsabteilungen vor; auch sie hatten keinen Erfolg. Bei Lens schickten frühmorgens Teilabteilungen des Feindes verlustreich.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. In mehreren Teilen der Westfront und in der Champagne blieb die Kampfaktivität tagüber lebhaft. Vorfeld-geschäfte brachten uns Gefangene ein. Die Artilleriegeschäfte auf dem Oisler der Maas wurde bis in die Nacht hinein mit nur kurzen Unterbrechungen fortgesetzt. Unser Vernichtungsfeuer gegen erkannte Bereitstellungen von Sturmtruppen verheerete im Fosse-Walbe einen Angriff der Franzosen.

Südlich von Beaumont drang ein württembergisches Regiment in die feindlichen Linien und vertrieb die Besatzung im Handgranatenkampf. Badische Sturmtruppen brachen im Course-Walbe ein und kehrten mit Gefangenen zurück.

9 feindliche Flugzeuge wurden im Luftkampf, weitere 5 durch Abwehrlener zum Absturz gebracht.

Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Die Rückzugsbewegungen der Russen nordöstlich der unteren Düna dauerten gestern an. Unsere Kavallerie kämpfte erfolgreich mit feindlichen Nachkavaten südwestlich von Riita und bei Neu-Riipa (70 Km. östlich von Riga).

Zwischen Ludzke und Friedriehshof hat der weiche Feind die Detachments in Brand gesteckt. Die Beute in Danawünde beläuft sich anher viel Schießbedarf und Kriegsgerät auf 40 Geschütze, davon hat 22 größeres Kaliber als 12 cm.

Bis zum Schwarzen Meer sonst keine großen Kampf-handlungen.

Mazedonische Front. Zwischen Därida- und Paspalee Geschiebe von Streifabteilungen, östlich des Bardara lebhaftes Feuer-Geschäft. Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Deutsche Erfolge in West und Ost. Berlin, 6. September. 1917. **Von der russischen Front.**

In der neuen seit einigen Tagen tobenden Artillerie-schlacht in Flandern vermochten die Engländer bisher trotz größter Massierung von Batterien nicht, die Feuerüberlegenheit zu erlangen. Die ersten Infanterieangriffe, die sie am Abend des 5. Sept. der Artilleriegeschäfte folgen ließen, führten zu einer schweren englischen Niederlage. In der Gegend östlich Opren hatte die deutsche Artillerie ihr Feuer dreimal zum Trommelfeuere gesteigert. Dann begannen um 10 Uhr englische Angriffe aus der Gegend von Salnt Julien. Zusammengefaßtes Feuer wies die

Sturmwehren bereits größtenteils vor den deutschen Stellungen ab. Was bis an die Gärten gelangte, wurde im Nahkampf zurückgeworfen. Um 11 Uhr wiederholten die Engländer ihre Angriffe mit dem gleichen Mißerfolg.

Im Osten Ist an der kurländischen Front die deutsche Kavallerie durch Sumpf und Wald der in Richtung auf Wenden abziehenden 12. russischen Armee auf den Ferse, während die deutsche Flotte den Rigaschen Meerbusen beherrscht. Die stündlich steigende Beutezahl läßt die wachsende Bedeutung des großen deutschen Erfolgs bei Riga immer deutlicher erkennen.

Von der 11. Jangoschlacht. Wien, 7. Sept. 1917.

Aus dem Kriegspressequartier wird vom 6. September gemeldet: Schrittweise drängten gestern in hartem Nahkampf unsere Heerestruppen den Italiener vom Monte San Gabriele. Mittags rückte er westwärts über Del und kam in das Vernichtungsfeuer unserer Artillerie. Der Feind zog erneut Verstärkungen heran und um 8 Uhr abends kümmte er wieder, wobei er große blutige Verluste erlitt. Ueberdies stiegen wir 2 Offiziere und 100 Mann. Tag und Nacht hagelte unterbrochen des Feindes schwere Artillerie auf den Berg. In den Fechtstunden ward es härter. Auch auf Santa Caterina schweres Artilleriefeuer. Angriffe auf Panowy und Selio schlugen wir leicht ab. Im Hermdaaabschnitt hat tapferes und klünes Vorgehen unserer Truppen dem Italiener die letzten Vorteile genommen, die er bisher dort in der 11. Jangoschlacht erlangte. Kein Schritt Boden darf er sich nunmehr erlauben, im Hermdaaabschnitt gewonnen zu haben. Vergeltens verjagte der erbitterte Feind, im vollen Ansturm das Verlorene wieder zu gewinnen. Artillerie und Handgranaten verschmeterten seine Angriffe. 160 Offiziere und 6300 Mann blieben bisher dort in unserer Hand.

Der Seekrieg. U-Bootsfolger. Berlin, 6. Sept. 1917.

Ämlich wird mitgeteilt: **Im Atlantischen Ozean, im Aermellanal und in der Nordsee haben unsere U-Bootsfolger wiederum 7 Dampfer mit 19 500 Dr.-Arg.-T., vernichtet,** darunter die englische U-Boots-jalle „S-8“ (früher englischer Dampfer „Vala“) einen unbekanntes Dampfer von etwa 4000 T., der nach Aussehen, nach Art der Bewaffnung und Scheinwerfer, sowie nach dem gleichmäßigen Anzug der Besatzung als Hilfskreuzer angesprochen wurde, und einen englischen, bewaffneten, gestörten, tief versenkten Dampfer. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Angriff auf die besetzten Küstenplätze. Berlin, 6. Sept. 1917.

Ämlich wird mitgeteilt: 1) Eines unserer U-Bootsfolger hat am 4. Sept. abends den besetzten Hafenplatz Scarborough an der englischen Ostküste anscheinlich mit Granaten beschossen. Zahlreiche Treffer und Brandwirkung wurden einwandfrei beobachtet. 2) In der Nacht vom 4. zum 5. Sept. haben Marinestützpunkte militärische Anlagen von Dünkirchen und St. Pol mit insgesamt 2300 Kilogramm Bomben angegriffen. Brände und Detonationen wurden beobachtet. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Aus Stadt und Bezirk. Magdeburg, 8. September 1917.

Vom Rathaus. Gemeinderats Sitzung vom 6. Sept. 1917.

Durch das Verbot der Holzversteigerungen ist es notwendig, den dringendsten Bedarf an Brennholz der Einwohnererschaft planmäßig möglichst durchs Los zum Anschlag zu gewinnen. Angemeldeter Bedarf ist 687 Rm, 2775 Zuzumein, demgegenüber sind aber bis Ende dieses Monats in den Stadtwaldungen aufbereitet und verfügbar nur etwa 300 Rm und 2500 Wellen. Die Anmeldungen müssen demnach erheblich gekürzt werden. Zur Ausführung der Brennholzverteilung wird eine Kommission bestimmt, die aus dem Stadtobstand, dem Stadtpfleger und den Gemeinderäten Weidrecht und Lehre besteht. Derselbe Kommission mit Beiziehung der hies. Kohlenhändler hat auch die Kohlenverteilung durchzuführen. Aber auch hier muß schon jetzt betont werden, daß bei den ungenügenden Vorräten die Kohlenbedarfsmeldungen zunächst ergebn. Antragsfragen erledigt werden.

Ein abgängiger Farren wurde zum Preis von 1700 Mk. 50 Pfg. verkauft. Erfolg wird möglichst auf dem Rotweller Juchtwalmarkt beschafft.

Durch die Senkung der Schlachtviehpreise ist eine Stockung in der Aufbringung des Schlachtviehs durch die Metzger eingetreten. Großvieh ist fast gar nicht zu bekommen. Die Metzger schlachten Schwauche, jüngere Tiere, deren Fleisch zur Ernährung der Haushalten eben leider nicht zurecht. Der Handel mit Magerfleisch aller Art ist deshalb mitsamt den Viehhändlern bis 30. Septbr. verboten worden. Was jetzt hat sich die Sache nicht gebessert, und es ist nach einer Verfügung des R. Oberamts die Untertung des Schlachtviehsbedarfes auf die Gemeinden und die Aufbringung durch dieselben in Aussicht genommen. Der Gemeinderat richtet an die beteiligten Landwirte die dringende Aufforderung, schlachttaugliches Vieh zum Höchstpreis freiwillig abzugeben, da sonst nach Lage der Dinge Enteignung nicht zu vermeiden

ist. Die Bestrebungen, für das Zug- und Einstellvieh ebenfalls Preisbegrenzungen zu erreichen, scheinen trotz der Nachteile nicht mehr unbegründet. Verläste, die einzelne Landwirte durch die neue Preispolitik erleiden, sind bedenkerlich, aber nicht zu umgehen; sie wären aber erträglich, wenn infolge der Senkung der Magerfleischpreise wieder billiger eingekauft werden könnte. Bei dieser Gelegenheit berührt der Berichtende auch die „Fremdenfrage“ und betont, daß der Mangel an Nahrungsmitteln, wie aus dem eben Ausgeführten erhellt, nicht bloß auf die Fremden in Magdeburg zurückzuführen ist. Das beweist auch die Tatsache, daß im August das Seminar mit über 200 Besorgungsberechtigten (also mehr als je hier Fremde waren) in Ferialen abwesend und aus der häd. Versorgung ausgeschlossen war. Am 4. Septbr. waren hier anwesend in Gaststätten und Pensionen noch 38 Personen, bei Privatleuten 68, meistens verwandte Kinder und Kranke, die zum Teil schon seit Jahren kommen. Auf das Eingefandt im Gesellsh. 203 sei noch erwähnt, daß die Ortsbehörden gemäß Verfügung des städt. Generalkommandos zu einer Untersuchung des Aufenthaltis am Kurort nicht zuständig sind, ganz abgesehen davon, daß ein Aufenthaltisverbot in der Oberamtsstadt allein unmöglich gewesen wäre angesichts der Tatsache, daß in den Bezirke-Orten des Kommandoverbandes mindestens nicht weniger Fremde sind als hier. Die vorerwähnte oberamtliche Verfügung hat ja nun abgeholfen. Im übrigen tritt sich der Entländer, wenn er glaubt, die Verfügung im Gesellshafter Nr. 155 sei nicht eingehalten worden. — Vom Samstag, den 8. Sept. ab wird allmählich auf dem Vorstadtplatz wieder ein Obstmarkt abgehalten, wobei die von der Landesversorgungstelle erteilten Vorschriften eingehalten sind. — Am 2. Oktober feiert Generalfeldmarschal von Hindenburg seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlaß soll ihm für die Soldaten- und Marineheime sowie für die deutschen Kriegesgefangenen eine Stiftung überreicht werden. Aus der Stadtkasse werden hierzu 100 Mk. bewilligt.

Reformationsbank.

„Sochim heraus, der Heiland ist da!“ — Dieser alte Spruch von Dr. Luther soll also morgen bei uns wieder neu werden, wenn wir für den Reformationsbank unsern Beitrag geben. „Sochim heraus, der Heiland ist da!“ — schließlich hat es Luther gesagt, als ihn der um seines Glaubens willen Vertriebene um eine Gabe anzusprechen, und ihn den letzten Sockel seiner Kaffe gegeben. Nicht zum wenigsten deshalb wird der letzte Sockel unserer Kaffe gewesen sein, weil so gar viele Verkäufer in seinem Hause so sprachen und Luther keinen nachsehen und unbemüht ziehen lassen konnte. Arme Studenten, vertriebene Prediger, kranke Amtsgenossen, nützliche Fürstinnen — alle fanden sie bei ihm ein teilnehmendes Herz, eine offene Hand. Den Wert der Sparsamkeit mag er wohl zu schätzen; er nannte sie das beste Kapital. Aber in seiner Wohlthätigkeit und Freigebigkeit durfte sie ihn nicht hindern. Wollten auch oft die eigenen Einnahmen zu so viel Ausgaben nicht stimmen (Luther hat ja weder für seine Vorlesungen noch für seine Bücher jemals einen Pfennig genommen), ängstlich oder gar geizig ließ er sich nie machen. Lieber sorgte er selber in der Zeurung Korn, um es „an die Armen zu wagen“, als daß er sie hätte hängen lassen. Eher mußten die Ehrengeschenke fürstlicher Fürstener, die sogar die Vaterpfennige seiner Kinder herhalten, als daß er einen eigenwilligen hätte, der ihn in der Not um etwas bat. „Gott ist reich; er wird ein anderes versehen“ pflegte er zu sagen, wenn man ihm wegen seiner unbegrenzten Freigebigkeit Vorhalt machen wollte.

Können wir da Luthers Gedächtnis im Jubeljahr der Reformation besser ehren als so, daß auch wir, ungeachtet all der vielen Dänen und Ansprüche, die sonst an uns gestellt werden, immer wieder frei und tapfer geben, wo ein erste Sache um unsre Unterstützung blüht, doppelt frei und fröhlich, wo es sich um eine Gabe zum Besten unserer Kirche handelt wie beim Reformationsbank? Denkmäler aus Stein und Erz hat Luther genug. Würde es sich nur darum handeln, ihm wieder ein solches zu errichten, dann hätten wir in der gegenwärtigen Notzeit unseres Volkes und unserer Kirche mit Recht zurück. Aber es handelt sich darum daß Luther selber unser bleibt, daß die Kraft und Leben spendende Wahrheit evangelischer Glaubens, die Luther in schweren inneren Kämpfen erzwungen und sie in heißen äußeren Kämpfen behauptet hat, nicht bloß von uns festgehalten, sondern auch den kommenden Geschlechtern weitergegeben und in unserem Volksleben noch mehr als bisher zur Geltung gebracht und fruchtbar gemacht wird. Das hat kein Recht mitten im Krieg. So gut wie die Pflicht geben, alles zu tun und willig alles beizutragen um unsere tapferen Krieger den Kampf für unsern Volkes äußere Freiheit und Macht zu erleichtern, so gut geben wie die Pflicht mitzuhelfen, daß im neugegründeten Reiche kein Kampf der Gassen unser evangelisches Volk um sein Bestes bringt, um den Segen der Reformation, um die Lebenskräfte des Evangeliums.

„Ich hab's zu Dienst getan den lieben Christen und zu Ehren einem, der droben ist, der mit alle Stunden ja viel Gutes tut“ — hat Luther gesagt von einer seiner größten und besten Tugenden, die er unserem deutschen Volk geschenkt hat, dem Werk der Bibeldruckerei. Als einen Dienst für Christus und die Kirche hat er seine Arbeit angesehen. Als einen Dienst für Christus und die Kirche wollen auch wir unsern Beitrag zum Reformationsbank ansehen; einen Dienst, wie im Verhältnis zu dem, was uns in der Reformation geschenkt wurde, auch wenn unsere Erde groß wird.

x Reformationsbankspende. Wie wir hören, ist bereits eine erste Spende mit hundert Mk. für den Reformationsbank von einer Seite übergeben worden, mit

der Erwerb nicht über
r
Fleischkan
einzelne re
danturen,
heim ist
die Birt
ausgedeh

—
genomme
wurde de
Schöpfung
14 A
Jahre 1
A

—
ist der R
sen, um
seiner Beg
Rangler,
tags beim
Am
vom 23.

gem
norgenehm

—
—
—
—
—
—

Die
Betrebsst
am 12. S

Die
vom 15.
die am 10
15. Augu
bogen im

Besti einer
Fragebogen
des Stad

Teden
auszufragen
Die 3
lichen Zw
jedes Ende
Wider
geiges um
M

—
—
—
—
—

des IX

Um 5
bekannt, da

Mit
ebenraunte

Ro

mit Geneh
Hohenpostler

Asp
sonstige B

Berke

am 1. Okto
Verlan

Ra

Ebenenfam
Kleber, gut
Bitter
Qualität

Somm

ist in Ra g
gleh ab heu

große
außerdem So

Kinder,
Familie

Plätze für
25 und 20 P

Um gällige

—
—
—
—
—

—
—
—
—
—

—
—
—
—
—

—
—
—
—
—

—
—
—
—
—

—
—
—
—
—

—
—
—
—
—

—
—
—
—
—

—
—
—
—
—



der Erwartung, trotzdem bei der morgigen Hausammlung nicht übergegangen zu werden.
Verpflegung einzelner Militärpersonen. Die Fleischkartenabgabe an auf Selbstverpflegung angewiesene einzeln reisende Militärpersonen bei den Bahnhofscommandanturen, Stuttgart, Ulm, Heilbronn, Völklingen und Crailsheim ist wieder eingeführt und auf Inlandsurlauben, die die Disposition nicht am gleichen Tage erreichen können, ausgedehnt worden.

Altensteig, 7. Sept. Bei dem gestern vorgenommenen Verkauf des städtischen Obstes wurde der Betrag von 2061 A 70 S erzielt, bei einer Schätzung von 147 Str. Es steht somit der Str. auf rund 14 A gegen 688 A 60 S und pro Str. 5 A 40 S im Jahre 1916.

Aus dem übrigen Württemberg.
Stuttgart. Gestern Freitag vorm. 1/11 Uhr ist der Reichsanwalt Dr. Michaelis in Stuttgart eingetroffen, um dem König seine Aufwartung zu machen. In seiner Begleitung befindet sich Oberleutnant v. Plattwig. Der Kanzler, der im Residenzschloß Wohnung nahm, war mittags beim König in Audienz erschienen und zur Frühstücks-

tafel zugezogen worden. Zu der auch Ministerpräsident Freiherr v. Bechteler und der preussische Gesandte Freiherr v. Seckendorff geladen worden.

Legte Nachrichten.

Die Hoffnung auf Japan.

Genf, 8. Sept. Draht. Einer französischen Meldung zufolge, geht die Intention des bevorstehenden großen Pariser Kongresses der Entente von Amerika aus, das als besonderer Projektor Russlands eine führende Rolle spielen wird. Obwohl die Washingtoner Verhandlungen mit Japan bisher kein greifbares Ergebnis haben, hoffen doch die Amerikaner Frankreich zu konsolidierten Zugeständnissen bereiten zu können, die Japan zu Hilfeleistungen in Russland bestimmen würden. Ernstliche Ententeverhandlungen halten den Krieg für die Alliierten verloren, wenn es ihnen nicht gelingt, die Japaner zum Einsatz eines Millionenheeres zu bewegen. (bz.)

Die ganze russische Ostseeküste bedroht.
Berlin, 8. Sept. Draht. Der „Corriere della Sera“ meldet aus Petersburg: Man befürchtet, daß der Feind nach Riga vorrückt. Mit der Flottenbasis Riga in

deutschen Händen ist die ganze russische Ostseeküste bedroht. (bz.)

Der Durchbruch in Livland.

Berlin, 8. Sept. Draht. Aus Kopenhagen meldet die „Nationalzeitung“: Die Petersburger Telegr.-Ag. berichtet: Nach den letzten Mittellagen von der Front, hat der Durchbruch in Livland eine Ausdehnung von 60 Werst erreicht.

China dem Abkommen gegen einen Sonderfrieden beigetreten.

Dasfel, 8. Sept. Draht. „Daily Mail“ meldet, daß China am 2. September dem Londoner Abkommen gegen den Abschluß eines Sonderfriedens beigetreten ist.

Die Kriegslage am Abend des 7. September

Berlin, 7. Sept. Draht. WTB. Amlich wird mitgeteilt: Im Westen starker Artilleriekampf nur vor Verdun. In Livland steht unsere Kavallerie in Fühlung mit dem Feind.

Wetterbericht am Sonntag und Montag.
Troden, heiter, insofern warm.

Am 10. September 1917 ist zufolge Ministerial Verfügung vom 23. August 1917 eine

gewerbl. Betriebszählung

vorzunehmen. Die Erhebung umfaßt:
Handwerk, Industrie (auch Hausgewerbe und Heimarbeit), Baugewerbe, Handel jeder Art, Gast-Schankwirtschaften, Hotels, Pensionen und dergl., Versicherungsgewerbe, Krankenkassen, Verkehrs- und Transportunternehmungen, Theater, Musik- und Schaustellungsgewerbe, Fischereien, Gärtnereien.

Die Erhebung geschieht durch Ausfüllung von Fragebogen, die den Betriebsinhabern zu diesem Zweck durch Zähler zugestellt und von diesen am 12. September wieder eingekammelt werden.

Die Zählungsergebnisse müssen sich bei allen Betrieben auf den Stand vom 15. August oder um diesen Zeitpunkt herum beziehen. Betriebe, die am 10. September nicht mehr in Tätigkeit sind, wohl aber am 15. August noch in Betrieb waren, sind zur Ausfüllung von Erhebungsbogen im ganzen Umfang verpflichtet. Betriebsinhaber, die nicht in den Besitz eines Fragebogens gelangen sollten, oder bei denen der ausgegebene Fragebogen nicht abgeholt wird, haben bis spätestens 15. September des Stadtschultheißenamts davon in Kenntnis zu setzen.

Jeder, auch der kleinste gewerbliche Betrieb hat einen Fragebogen auszufüllen, ebenso jeder Heimarbeiter oder Hausgewerbetreibende. Die Zählung dient keineswegs steuerlichen, sondern statistischen Zwecken von höchster Wichtigkeit, es ist daher vaterländische Pflicht, jedes Widerwärtige oder Säumige werden nach § 18 des Hausdienstgesetzes unabsichtlich bestraft.

Nagold, den 6. September 1917.
Stadtschultheißenamt.

Bekanntmachung

des IX. landwirtschaftlichen Gewerbands (Rottweil).

Um Mißverständnissen zu begegnen geben wir bekannt, daß der auf

Mittwoch, den 12. September
anberaumte

Rottweiler Zuchtviehmarkt

mit Genehmigung der Fleischversorgungsstelle für Württemberg und Hohenzollern stattfindet.

Der Vorstand:
Landerer, Landesökonomierat.

Aspiranten, welche bei der letzten Prüfung keinen Erfolg erzielten, sowie sonstige begabte junge Leute machen wir auf das in der

Berkehrsbeamten-Schule Göppingen

am 1. Oktober beginnende Wintersemester aufmerksam.

Verlangen Sie Prospekt. Der Schulverstand: H. Dieterle.

Kaufe Samt-Reste

Seidenamt, Selbst, auch schmal liegend, evtl. auch Stücke für ganze Kleider, gute Qualitäten, gegen Nachnahme.

Bitte um kleine Probe oder genaue Beschreibung, Preis und Quantität!

Firma Moerder-Martin, München,
Belmerstraße 8.

Sommer Variete

ist in Nagold eingetroffen und gibt ab heute Abend 8 Uhr

große Vorstellung,

außerdem Sonntag Nachmittag 3 Uhr

Kinder-, Fremden- und Familien-Vorstellung.

Plätze für Erwachsene 50, 30, 25 und 20 Pfg. Kinder die Hälfte. Um gütigen Besuch bitten
Eduard Wendel.

Obst = Verkauf.

Die Stadtgemeinde Nagold bringt den städtischen Obstertrag auf'm alten Wiesen und an der alt. Oberzellinger Straße, an der Postmaringer Straße, vom Wolsberg an aufwärts, sowie am Wälderweg am nächsten Montag morgens von 8 Uhr an (Zusammenkunft beim „Schw. Adler“), denjenigen in Schwabhausen nachmitt. 2 Uhr und an der Schwandorfer Gasse (Zusammenkunft am Teufelswald) nachmittags 3 Uhr zum Verkauf.

Kaufinteressenten sind eingeladen.

Verloren

ging am Montag Abend den 31. 8. 1917 auf der Straße von Effingen nach Rottweil von einem Soldaten ein

Notizbuch mit groß. Geldeinhalt.

Im Notizbuch befinden sich mehrere Adressen von Soldaten. Möchte den ehrlichen Finder bitten, das Geld auf der Exped. ds. Bl. abzugeben gegen Belohnung.

Beste halblange Speise-Gelbrüben, Futtermöhren

für Pferde besonders geeignet, kann noch größere und kleinere Posten abgeben und wollen Bestellungen für den Winterbedarf alsbald gemacht werden.

Julius Raaf, Nagold
Tel. 77.

Nagold.
3-4 große guterhaltene

Most-Gärständen

sowie verschieden. guterhaltene

Mostfässer

verkauft

M. Koch,
Wölbelschneiderei.

Nagold.
Sehe eine fehlerfreie, gewöhnliche

Kalbin

ist sehr schönem

Mutterkalb

dem Verkauf aus

Gärtner Reule.

Allgemeine Ortskrankenkasse Nagold. An die Arbeitgeber und Kassenmitglieder!

Es ist in letzter Zeit wiederholt festgestellt worden, daß Dienstboten und Arbeiter mit einem geringeren Lohn als dem tatsächlich bezogenen zu unserer Kasse angemeldet sind; insbesondere werden Naturalbezüge, wie „Kleider, Schuhe u. dergl.“, bei der Anmeldung nicht berücksichtigt. Hierdurch entgeht den Versicherten im Erkrankungsfall unter Umständen nicht nur ein höheres Krankengeld, sondern es werden auch zu niedere Beiträge zur Kranken- und Invaliden-Versicherung entrichtet.

Die Arbeitgeber und Dienstherren müssen wir daher auffordern, die Mitgliedsanmeldungen fernsehen richtig und vollständig zu erhalten und für Angemeldete, die mit Einschluß von Naturalbezügen und Feuerungsanlagen einen höheren als den angezeigten Lohn beziehen, alsbald Lohnveränderungsanzeige vorzulegen.

Im Interesse der Versicherten ist es in gegenwärtiger teurer Zeit gelegen, sich bei uns bezw. unseren örtlichen Geschäftsstellen zu vergewissern, ob sie richtig angemeldet sind.

Diesfallsige vorläufige oder fehlerhafte Verrechnungen des Anmeldepflichtigen würden künftig zur Strafanzeige gebracht.

Nagold, den 4. September 1917.

Vorsitzender des Vorstands: **Benz;** **Verwalter: St. L. Lang.**

Freiwillige Feuerwehr!

Nächsten Sonntag den 9. September rückt die gesamte Feuerwehr

zu einer Haupt-Übung aus.

Antreten morgens 7 1/2 Uhr beim Magazin in der Burgstraße.

Das Kommando.

Den verehrl. Kirchen- und Gemeinde-Behörden empfehle ich mich zur Lieferung von

Stahl-Glocken

als Ersatz für die abgenommenen Kirchenglocken.

Einige auf Lager befindliche Stahl-Glocken können angesehen und gehört werden.

Friedrich Günther, Uhrmacher,
Nagold.

Abgespielte Schallplatten und Bruch

werden zum vorgeschriebenen Höchstpreis von Mk. 1.75 per kg angekauft.

Musikhaus Curth
Pforzheim
Arkaden Kiedaisch
Russbrücke

Lebensstellung.

Alle Krankenkassen suchen überall verkehrsgew. Personen auch Dam., f. Mitgl.-Annahme, Krankenkontrolle und Einkassierer. Besch.-Agent. bevorzugt. Off. unter „Krankenkasse“ an Rudolf Mosse, Frankfurt a./M.

Zimmer

ge sucht. Angebote an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Nagold.

Milchziege

hat zu verkaufen
Gottlieb Schühle, Holzhauser.



